

Ausbildung zum Museumsführer im ländlichen Raum

In den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg sollen für verschiedene Heimatmuseen neue Museumsführer ausgebildet werden.

Momentan werden die Führungen vor Ort noch von den Mitgliedern der Heimatvereine durchgeführt. Aufgrund der Altersstruktur (70+) wird es in den kommenden Jahren dort jedoch zu Engpässen kommen. Um diesem Problem Herr zu werden, haben sich die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg vorgenommen, neue Museumsführer für diese Museen auszubilden.

Das vorliegende Ausbildungskonzept ist als vorläufig anzusehen. Momentan wird in den beiden o.g. Städten daran gearbeitet, die Ausbildung auf den gesamten Hochsauerlandkreis und evtl. den Kreis Siegen-Wittgenstein auszudehnen. Das vorliegende Ausbildungskonzept kann mit seinen Vermittlungsschwerpunkten auch problemlos auf einen größeren Umkreis ausgedehnt werden. Denkbar wäre es dann, für die Städte und Kreise getrennte Schulungen durchzuführen. Je nach Teilnehmerzahl und Entfernung zwischen den zukünftig teilnehmenden Museen kann sich eine getrennte Durchführung aus logistischen Gründen als empfehlenswert erweisen. Dies wird sich jedoch erst im weiteren Projektverlauf herausstellen.

Zielgruppe

Zielgruppe dieser Ausbildung sind vor allen Dingen jüngere Menschen (30+), die sich eine große zeitliche Flexibilität in ihrem Arbeitsalltag wünschen. Zu denken wären hier z.B. an junge Mütter und Väter. Aufgrund der ländlichen Struktur ist es von Vorteil, wenn die zukünftigen Museumsführer einen PKW-Führerschein besitzen.

Da es Aufgabe des Museumsführers ist, ausgewählte Standorte der Region vor einer Gruppe zu präsentieren, sollten einige Voraussetzungen erfüllt werden: Das Sprechen vor einer Gruppe erfordert Überwindung und Übung. Potenzielle Schulungsteilnehmer sollten sich selbst also als kommunikativ und offen beschreiben. Die Routine in der Durchführung der Führung stellt sich mit der Zeit von selbst ein.

Während der Führung repräsentiert der Führende sowohl den Ort der Führung als auch die umgebende Region. Schön wäre, wenn die Schulungsteilnehmer sich mit ihrer Region identifizieren und ihre Besonderheiten den Besuchern vermitteln können.

Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Vergütung

Es handelt sich um eine ehrenamtliche Tätigkeit. Inwieweit diese vergütet werden kann (z.B. eine Aufwandsentschädigung o.ä.) muss noch geklärt werden.

Werbung

Das Anwerben der Teilnehmer liegt in den Händen der Städte Schmallenberg und Bad Berleburg. Es empfiehlt sich, auf die lokalen Printmedien zurück zu greifen. Aushänge in der VHS, in Bibliotheken, Sportvereinen etc. sind ebenfalls denkbar. Wenn im Projektbudget enthalten, können Flyer gedruckt und ausgelegt werden.

Auch Online-Werbung sollte berücksichtigt werden: So könnte auch auf den Webseiten der Städte (und wenn vorhanden auf Facebook-Seiten) das Vorhaben präsentiert werden.

Wenn möglich könnte auch ein Bericht im Lokalradio angedacht werden.

Ziel

Ziel der Schulung ist es, zunächst für einige wenige ausgewählte Museen neue Museumsführer auszubilden. Die während der Schulung besuchten Museen sind

Das Museum im Kloster Grafschaft,
Die Drehkoite,
Das Gerichtsmuseum und
Das Alexander-Mack-Haus.

Diese vier Museen wurden ausgewählt, da sie eine große Bandbreite an Themen bieten und zahlreiche Besucher anziehen. Vertreten sind mit dem Museum im Kloster Grafschaft und dem Alexander-Mack-Haus zwei Museen religiöser Ausrichtung, die jedoch ganz unterschiedliche Ansätze im Glauben repräsentieren und auch in ihrer Aufmachung äußerst unterschiedlich sind. Mit der Drehkoite ist ein Technikmuseum repräsentiert, das Gerichtsmuseum steht für die historischen Museen der Region.

Bei allen vier Museen gibt es aktuell nur einen bis drei Museumsführer, die Ausbildung von neuen Führern ist also äußerst wichtig.

In einem zweiten Schritt ist es sinnvoll, auch weitere Museen in das Ausbildungskonzept mit einzubeziehen. Wünschenswert wäre es auch, wenn sich einige Schulungsteilnehmer eigenständig auf weitere Museen vorbereiten würden. Das nötige Know-How hierfür soll ihnen während der Schulung an die Hand gegeben werden.

Die Schulungsteilnehmer sollen lernen, sich in die historischen, kunsthistorischen, religiösen und technischen Aspekte der genannten Museen einzuarbeiten sowie in einem zweiten (selbstständigen) Schritt das Gelernte auch auf andere Museen übertragen. Daneben steht die didaktische Ausbildung im Vordergrund, es werden theoretische und praktische Kenntnisse vermittelt, die es den angehenden Führenden ermöglichen sollen, für alle Beteiligten angenehme und informative Führungen zu gestalten.

Ziel ist es nicht, den Teilnehmern ein umfassendes Wissen über die Museen und die gezeigten Exponate zu vermitteln. Dieses Wissen eignen sich die Führenden im Laufe der Zeit eigenständig an. Anstrebsam ist es, dass sich die Teilnehmer eigenständig in ihr Führungsthema einarbeiten. Während der Schulung erhalten sie die nötigen Hinweise dazu, wie dies zu geschehen hat, die Feinarbeiten übernehmen sie jedoch eigenständig. Dazu werden sie in den meisten Fällen ausführliche Gespräche mit den jeweiligen Heimatvereinsmitgliedern führen müssen, die das nötige Wissen für die Führungen parat haben. Schwierig könnte es werden, wenn in den Heimatvereinen Ressentiments bestehen, da die in den Museen gezeigten Exponate sicherlich nicht in der Literatur vertreten sind. Somit könnten sich die zukünftigen Führenden lediglich ein allgemeines Wissen über die jeweiligen Themen aneignen.

Generell wäre es allerdings von Vorteil, wenn das in den Heimatvereinen über Jahrzehnte gesammelte Wissen in den nächsten zehn Jahren verschriftlicht werden würde, da sonst diese sehr wertvollen Informationen spätestens in 15 Jahren aufgrund der erwähnten Altersstruktur in den Vereinen verloren sein dürfte.

Die Schulung

Für die Schulung der angehenden Museumsführer sind insgesamt sieben Termine à sechs Stunden angesetzt. Die Schulung setzt allerdings auch eigenständige Arbeiten der angehenden Museumsführer voraus, so sind Recherche- und Konzeptionsarbeiten auch zwischen den einzelnen Schulungsterminen eigenständig durchzuführen. Alle nötigen Hinweise dazu erhalten die Teilnehmer während der Schulung.

Durchgeführt wird die Schulung von Katharina Hülscher und Christina Steuer.

Während der Schulung werden vier Museen besucht, die weiter oben bereits genannt wurden. Jeder Schulungsteilnehmer wird jedoch aufgefordert, sich bereits während der Schulung in den verschiedenen teilnehmenden Museen zu orientieren und sich zu entscheiden, in welchem Museum er führen möchte. Eine Liste der dafür in Frage kommenden Museen wird zu Beginn der Schulung an alle Teilnehmer ausgegeben.

Die Schulung ist für alle Schulungsteilnehmer kostenlos, Arbeitsmaterialien werden zur Verfügung gestellt. Es sollte allerdings im Vorhinein kommuniziert werden, dass Papier und Stifte sowie auch die Verpflegung für die einzelnen Schulungsteilnehmer von den einzelnen Personen eigenständig mitgebracht werden müssen.

Inhalte der Schulung

Die Schulung ist grob in zwei Unterrichtseinheiten gegliedert. Die erste Unterrichtseinheit umfasst vier Tage, an denen sechs Unterrichtsstunden abgehalten werden. Die zweite Einheit umfasst insgesamt drei Tage à sechs Stunden, die dann aber nicht von allen Schulungsteilnehmern gemeinsam, sondern aufgeteilt nach den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg durchgeführt werden.

Es empfiehlt sich, um besonders jüngere Interessenten zu erreichen, die Schulungen am Wochenende durchzuführen.

Die ersten vier Unterrichtstage finden im Zweiwochenrhythmus statt, um den Teilnehmern zu ermöglichen, das Gelernte zu verinnerlichen und zu rekapitulieren. Während der zweiten Einheit findet je ein Schulungstag in der jeweiligen Stadt statt, der dritte Schulungstag wird wieder gemeinsam verbracht.

Im Folgenden werden die einzelnen Unterrichtseinheiten mit den zu vermittelnden Inhalten und den von den Lehrenden vorbereiteten Übungen näher beschrieben.

Es wird mit etwa 7 Teilnehmern gerechnet.

Zeitlicher Ablauf mit vermittelten Inhalten

Tag 1

Veranstaltungsort: Museum im Kloster Grafschaft

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.30Uhr: Gegenseitiges Kennenlernen,
was erwarten die Teilnehmer von der Ausbildung? Haben die Teilnehmer bereits Vorstellungen, in welchen Museen sie führen möchten?
Schilderung des Schulungsablaufs,
Vorstellung der teilnehmenden Museen

10.30-11Uhr: Einführende Fragestellungen:
- Was ist das Ziel einer Führung
- Was erwarte ich als Führender von einer Führung?
- Was erwartet der Besucher von einer Führung?
=> Die Ergebnisse werden gesammelt und den Schulungsteilnehmern zur Verfügung gestellt.

11-12Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden:
- Gab es Auffälligkeiten?
- Welche Exponate eignen sich besonders für eine Führung?
- Kann ich bei meiner Führung über die eigentliche Schatzkammer hinausgehen?
- Welche Themen muss ich über die Führung hinaus ansprechen?
Was würde mich noch interessieren, was evtl. den Besucher?

Ziel der Übung ist, dass die Kursteilnehmer das Potenzial des Museums erkennen bzw. selbstständig eigene Fragestellungen erschließen, die sich ihnen bei der Führung gestellt haben. Sie können sich dabei leiten lassen von der Frage: *Was würde mich noch interessieren?* und so bereits erste eigene Gedanken zum Ausbau der Führung entwickeln. erinnert man die Teilnehmer an die Äußerlichkeiten des Gebäudes, werden sicherlich einige von ihnen auch die Außenbereiche in ihren Führungen ansprechen wollen. Genauso ist es mit der Geschichte des Klosters.

Den Teilnehmern wird so deutlich, dass eine Führung nichts statisches ist, sondern einem stetigen Wandel unterworfen ist und sich im Idealfall eng an den Wünschen des Besuchers orientiert, ohne jedoch den eigentlichen roten Faden des Führungskonzeptes aus den Augen zu verlieren

12-12.30 Uhr: Pause

- 12.30-13 Uhr: Betrachten und Beurteilen des schriftlichen Informationsmaterials. Welche Informationen werden gegeben, welche fehlen eventuell noch?
- 13-13.30 Uhr: Auswertung der Führung und des Infomaterials. Was fand man gut? Was könnte verändert/verbessert werden? Gibt es etwas, was die Teilnehmer für ihre eigene Tätigkeit als Führende aus der Führung mitnehmen können? Es darf durchaus auch angemerkt werden, was man keinesfalls für die eigene Führung übernehmen möchte.
- 13.30-14 Uhr: Theoretische Grundlagen I:
- Wie wähle ich ein Exponat aus?
- Wie viele Exponate sollte ich auswählen für eine Führung?
Ziel ist es zu erkennen, dass weniger manchmal mehr ist. Die Führung sollte mit Exponaten und Informationen nicht überfrachtet werden. In der Führung sollten wenige Exponate ausführlich vorgestellt werden. Man sollte den Besuchern Zeit geben, zu schauen und das Gesehene zu verarbeiten. Sinnvoll ist es auch, sich auf mehr Exponate vorzubereiten, als in der Führung gezeigt werden. So hat man immer Ausweichexponate parat und kann auf Fragen angemessen reagieren.
- 14-14.30Uhr: Pause
- 14.30-15 Uhr: Theoretische Grundlagen II:
- Muss ich alles wissen?
- Wie gehe ich mit Fragen um?
- Wie gehe ich mit Fragen um, die ich nicht beantworten kann?
Kritische Situationen werden durchgespielt.

Ziel: Den Teilnehmern wird die Angst genommen, alles wissen zu müssen. Es geht nicht um die Ausbildung Universalgelehrter, die jede noch so abwegige Frage beantworten können. Die Führenden können ohne schlechtes Gewissen auch Fragen nicht beantworten können. Evtl. weiß jemand anders in der Gruppe die Antwort auf die gestellte Frage, sonst helfen auch Hinweise darauf, wo die Antwort zu finden sein müsste.
- 15-16Uhr: Theoretische Grundlagen III:
Einführung in die Grundlagen der Gesprächsführung.
- Wie gestalte ich ein Gespräch?
- Was kann ich tun, dass die Führung für uns alle fruchtbar und zum Erlebnis wird?
Ziel ist es, den Führenden zu vermitteln, dass sie sich auf den Besucher einlassen müssen, wenn sie eine angenehme Führung gestalten wollen. Die Führung soll zum unvergesslichen Ereignis für den

Besucher werden. Dazu muss man ihm empathisch, positiv und offen gegenüber treten.

Ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Körperhaltung. Ich stehe gerade und schaue dem Besucher ins Gesicht. Man dreht sich nicht zu den gezeigten Exponaten um.

Vertiefende Übung: Blickkontakt aufbauen

Als Lernziel des ersten Tages gilt: *Ich lasse mich ein auf den Besucher und respektiere seine Wünsche. Ich muss nicht alles wissen!*

Tag 2

Veranstaltungsort: Drehkoite

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.30 Uhr: Rekapitulieren:
- Was haben wir beim letzten Mal besprochen?
- Was ist uns im Klostermuseum aufgefallen und was nehmen wir davon mit in unsere zukünftige Führung?
- Was waren unsere Lernziele?

10.30-11.30 Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer.
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden:
- Was sind die Unterschiede zum Klostermuseum?
- Wie wird im direkten Vergleich mit dem Klostermuseum präsentiert?
- Was könnte sich als Schwierigkeit während der Präsentation herausstellen?
- Was geschieht während der Führung mit der Umwelt der Drehkoite?

Ziel ist es, dass die Teilnehmer das Museum Drehkoite als Technikmuseum erkennen. Technische und kirchliche Museen verfolgen unterschiedliche Ansätze, sind technische Museen doch in den meisten Fällen mehr auf die praktische Erfahrung der Besucher ausgelegt. Da im Klostermuseum die gezeigten Objekte jedoch noch immer im Gebrauch sind, liegt hier eine überraschende Gemeinsamkeit zwischen den beiden Häusern vor.

Als schwierig könnte es sich erweisen, dass in der Drehkoite die praktische Handwerksvorstellung und der Vortrag Hand in Hand gehen. Die Teilnehmer überlegen gemeinsam, wie sich dieses Problem lösen lassen könnte (durch den Einsatz eines Drehers und eines Sprechers).

Auch das Umfeld der Drehkoite kann in den Vortrag mit einbezogen werden. Hier erweist sich die vom Fenster des Museums sichtbare

Kirche als ein dankbares Objekt, weist sie doch eine ungewöhnliche Bauform auf.

Grundsätzlich sollten die Teilnehmer jedoch erkennen, dass die Führung in der Drehkoite mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat als die im Klostermuseum. Hier fungiert der Führende mehr als „Entertainer“, der die Gruppe über einen recht langen Zeitraum hinweg bei Laune hält und sie mit über die Drehkoite hinaus reichenden Erzählungen unterhält.

11.30-12.00 Uhr: Eigenständiges Erkunden der Drehkoite. Die Teilnehmer überlegen sich, wie man auch den Rest des Gebäudes in die Führung mit einbauen könnte.

12.00-12.30 Uhr: Pause

12.30-13.00 Uhr: Auswertung der Führung und des eigenen Rundgangs. Die Ergebnisse werden gesammelt. Unterschiede zum vorher gesehenen Museum werden herausgearbeitet.

13.00-13.45 Uhr: Theoretische Grundlagen IV:
Rekapitulieren der vergangenen Schulungsinhalte
Evtl. wird die Übung zum Aufbau des Blickkontaktes wiederholt, um so die Sensibilität der Schulungsteilnehmer für ihre zukünftigen Gruppenmitglieder zu schärfen.
Zentrales Thema: Unwägbarkeiten, mit denen man bei einer Führung rechnen muss, und wie man mit ihnen umgehen kann:
Hier besonders eindrücklich: Die Lautstärke der Umgebung, die in diesem Falle dem Betrieb der Maschine geschuldet ist. Da jedweder Lärm jedoch immer eine Führung unterbrechen kann, werden Lautstärkeübungen durchgeführt.
Damit einher geht die Frage nach der Körperhaltung während der Führung. Wie stehe ich richtig? Auch dies wird von den Schulungsteilnehmern selbstständig getestet.

13.45-14.15 Uhr: Pause

14.15-15.15 Uhr: Theoretische Grundlagen V:
Dialogisches Führen:
- Wie wird eine Führung für alle spannend?
- Was kann ich tun, damit das Gesagte im Gedächtnis bleibt?
- Gibt es Unterschiede bei einer Führung für Kinder und für Erwachsene?
Im Idealfall wird die Führung nicht als Monolog durchgeführt. Es sollte sich ein Gespräch in der Gruppe entwickeln, bei der der Führende lediglich als Moderator fungiert. Es leitet die Gruppe durch die

Ausstellung, gibt Hinweise und Tipps zum Gezeigten, dominiert aber nicht das Geschehen.

Bei Kindergruppen lässt sich dieser Führungsstil sehr leicht einhalten, es sollte gerade bei diesen Gruppen keine „Frontalsituation“ entstehen. Die von den Kindern selbstständig im Dialog erarbeiteten Ergebnisse werden von diesen leichter verarbeitet und im Gedächtnis behalten.

Ältere Jugendliche oder Erwachsene nehmen das Konzept des dialogischen Führens oft nur schleppend an. Als hilfreich erweist es sich, wenn sich die Gruppenmitglieder untereinander kennen und wenn ein oder zwei Personen als unterhaltsame Wortführer auftreten, die auch die anderen aus der Reserve locken. Merkt man jedoch innerhalb der ersten 5-10 Minuten, dass sich die Gruppe gegen dieses Konzept sperrt, sollte es aufgegeben und zum konventionellen Monolog (evt. aufgelockert durch eine oder zwei Fragen) zurückgekehrt werden.

Gemeinsam wird überlegt, wie man den Einstieg in eine dialogische Führung gestalten könnte.

15.15-16.00 Übung: Handlungen erkennen und darauf eingehen. So wird der Blick für die Besucher nochmals geschärft

Als Lernziel des zweiten Tages gilt: *Unterschiedliche Museen erfordern unterschiedliche Führungskonzepte. Dabei muss ich mit meiner Umwelt (Raum & Besucher) interagieren und muss mich spontan auf Sondersituationen einstellen können.*

Während des dritten und vierten Schulungstages werden von den Schulungsteilnehmern gemeinsam mit den Schulungsleitern Grobkonzepte für Führungen in den Museen „Gerichtsmuseum“ und „Alexander-Mack-Haus“ entwickelt. Die beiden Konzepte werden im Anschluss an die Führung von der Geschichtsmanufaktur fertig und den Auftraggebern zur Verfügung gestellt.

Tag 3

Veranstaltungsort: Gerichtsmuseum

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.15 Uhr: Rekapitulieren:
- Was haben wir beim letzten Mal besprochen? Wo lagen die Unterschiede zwischen der Drehkoite und dem Klostermuseum?
- Was waren die theoretischen Themen?

10.15-11.15 Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer.
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden. Sie knüpfen an das einleitende Gespräch mit den Schulungsteilnehmern an:

- Was ist mir während der Führung besonders aufgefallen?
- Hatte ich vorher bereits eigene Ideen und konnte ich diese nun präzisieren bzw. habe ich Ideen entwickelt?
- Sehe ich Schwierigkeiten, auf die ich vllt. während meiner Führung stoße?
- Welcher Ausstellungsbereich eignet sich besonders gut / weniger gut zum Führen?

Das Gerichtsmuseum zeigt sich als beeindruckende Mischung: Obwohl ein eher trockenes Thema wie die Jurisprudenz behandelt wird, ist es doch durch seine liebevolle und lebendige Gestaltung ein spannender Ort, der die Geschichte des Gerichtswesens unterhaltsam und faszinierend darstellt. Hier lässt sich das Konzept des dialogischen Führens ideal anwenden. Auch kleinere Rollenspiele sind möglich, wie sie auch jetzt bereits im Gerichtsmuseum angewandt werden. Hier ist allerdings auf die Gruppendynamik zu achten.

Ziel ist es, die beobachtete Führung als dialogische Führung zu erkennen. Beobachtet wurde auch, wie der Führende die Gruppe mit in die Führung einbezogen hat und mit welchen „Tricks“ er die Teilnehmer zur aktiven Teilnahme anregte.

Über die Rollenspiele darf gern diskutiert werden. Sie sind unter Museumsführern durchaus umstritten.

- 11.15-12.00 Uhr: Eigenständiges Erkunden des Gerichtsmuseums. Jeder Teilnehmer entscheidet für sich, welchen Bereich er in die Führung mit einbauen möchte (gern darf auch jeder Teilnehmer zwei Bereiche nennen).
- 12.00-12.30 Uhr: Pause
- 12.30-13.00 Uhr: Sammeln der Ergebnisse. Es werden gemeinsam die Bereiche festgelegt, die in der Führung angesprochen werden sollen. Die Teilnehmer erhalten das bereits bestehende Führungskonzept
- 13.00-14.00 Uhr: Theoretische Grundlagen VI:
Dialogisches Führen – Umsetzung und Schwierigkeiten
Die Teilnehmer diskutieren die Schwierigkeiten, die sich für den Führenden während einer dialogischen Führung entwickeln könnten. Ganz wichtig ist die Frage, wie genau man die Besucher ins Gespräch bringt.
Ein weiterer Bereich des interaktiven Führens sind Rollenspiele. Von Kindern sehr gern angenommen, stehen ihnen Erwachsenengruppen nicht selten kritisch gegenüber. Hier muss der Führende besonders in den ersten Minuten der Führung die Gruppe genau beobachten, um sich dann für oder gegen ein Rollenspiel zu entscheiden. Bei einer gut abgestimmten Gruppe, in der im Idealfall 2-3 Personen die Vorreiterrolle übernehmen, kann ein Rollenspiel zu einem

unterhaltsamen und lehrreichen Erlebnis werden, dass die Führung bereichert. Je nach Hintergrund und Zusammensetzung der Gruppe sollte aber auch ein Rollenspiel verzichtet werden, wenn sich die Führungsteilnehmer nicht mit einem Rollenspiel identifizieren können. Hier ist die Empathie des Museumsführers gefragt.

Wird ein Rollenspiel durchgeführt ist darauf zu achten, dass das Bezug zum Ausstellungsthema vorhanden ist und das Rollenspiel nicht ins Lächerliche abgeleitet.

Übung zum dialogischen Führen: Beschreiben von Gegenständen, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

14.00-15.00 Uhr: Jeder Teilnehmer sucht sich eine Museumseinheit heraus und konzipiert eine eigene kleine Führungseinheit dazu (Länge ca. 5 Min.). Hierzu ist es notwendig, dass den Teilnehmern Informationen zu den Objekten und zur Geschichte des Gerichtswesens zur Verfügung gestellt werden.

Der hier zu beachtende Grundsatz ist: Weniger ist mehr! Wie bereits in den vorherigen Schulungen gehört, sollten die Besucher mit Informationen nicht überfrachtet werden.

15.00-16.00 Uhr: Vorstellen der jeweiligen Führungseinheiten durch die Schulungsteilnehmer. Es wird gemeinsam überlegt, wie die Übergänge zwischen den Einheiten gestaltet werden könnten.

Feedbackrunde. Was war gut? Was könnte man noch anders gestalten? Hierbei ist auch auf Körperhaltung, Stimme und Wortwahl zu achten? Wird das dialogische Führen umgesetzt? Wie war die Informationsdichte?

Als Lernziel des dritten Tages gilt: *Die Konzeption einer ersten eigenen Führungseinheit! Es ist jedoch sehr sinnig, diese einzelnen Einheiten miteinander durch Überleitungen zu verbinden. Und: weniger ist mehr! Zuhörer nicht mit Informationen überfrachten.*

Tag 4

Veranstaltungsort: Alexander-Mack-Haus

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.15 Uhr: Rekapitulieren:
- Was haben wir beim letzten Mal besprochen?
- Gibt es Anmerkungen zu den einzelnen von den Teilnehmern durchgeführten Führungssequenzen?
- Was sind die Probleme der Führungskonzeption?

- 10.15-11.15 Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer.
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden:
- Wo ist der rote Faden - sowohl in der Führung als auch im gesamten Haus?
 - Was kann ich außer dem Museum / außerhalb des Museums in die Führung mit einbeziehen?

Die unterschiedlichen Themen im Haus verwirren und sind kaum miteinander in Einklang zu bringen.

Die Schulungsteilnehmer merken, dass ein roter Faden, der chronologisch oder thematisch durch eine Ausstellung leitet, von großer Bedeutung ist, um die Führung für Besucher zu einem informativen Erlebnis zu machen. Es ist besonders im Alexander-Mack-Haus sinnvoll, sich auf einen Aspekt des Museums zu konzentrieren. Hier bietet sich natürlich der Pietismus an.

Im Idealfall (je nachdem, inwieweit die gehörte Führung auch auf die Umgebung und den Fluss Eder eingeht) erkennen einige der Führungsteilnehmer das Potenzial, das auch die direkte Museums Umgebung bietet. Es könnten z.B. Wanderungen zur Eder unternommen werden.

- 11.15-12.00 Uhr: Eigenständiges Erkunden des Alexander-Mack-Hauses. Da es sich um ein recht kleines Museum handelt, erwählt jeder Teilnehmer ein bis zwei Exponate, die er in die Führung mit einbauen möchte. Gern darf auch jemand die Eder mit einbeziehen.

- 12.00-12.30 Uhr: Pause

- 12.30-13.00 Uhr: Sammeln der Ergebnisse. Es werden gemeinsam die Bereiche festgelegt, die in der Führung angesprochen werden sollen.
Gern kann ein Teilnehmer eine kurze Einführung in den Pietismus erarbeiten oder die Überleitungen zwischen den Exponaten gestalten.

- 13.00-14.00 Uhr: Jeder Teilnehmer konzipiert eine Führungssequenz zu ein bis zwei Exponaten bzw. eine Einführung oder die Überleitungen.

- 14.00-14.30 Uhr: Pause

- 14.30-15.30 Uhr: Vorstellen der jeweiligen Führungseinheiten durch die Schulungsteilnehmer. Feedbackrunde wie bei Schulungstag 3.

- 15.30-16.00: Offene Fragen, Klärung des weiteren Schulungsablaufs
Feedback zur Schulung

Als Lernziel des vierten Tages bzw. der gesamten Schulung gilt: *Die Schulungsteilnehmer sehen sich in der Lage, eine erste kleine Führung in dem Museum ihrer Wahl zu konzipieren und diese dann vor den Schulungsteilnehmern zu präsentieren.*

Die konzipierte Führung wird von dem jeweiligen Schulungsteilnehmer verschriftlicht.

Die Schulungsteilnehmer beginnen nun mit ihren Einzelarbeiten in den jeweils von ihnen ausgewählten Museen.

Die Geschichtsmanufaktur verschriftlicht und vervollständigt die Ergebnisse der Konzeptionen während der Schulung. Die Ergebnisse werden den Auftraggebern, den betreffenden Museen und den Schulungsteilnehmern zur Verfügung gestellt.

Tag 5 (abgehalten an zwei Tagen, getrennt nach Städten)

Veranstaltungsort: noch unbekannt

Uhrzeit: 10-16 Uhr (?) inkl. Pausen. Die Dauer der Schulung kann variieren und hängt vom Bedarf der Teilnehmer ab.

Der Schulungstag wird getrennt in den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg durchgeführt.

Dieser Schulungstag dient den Fragen der Schulungsteilnehmer zu ihren Konzepten. Der Ort der Schulungsdurchführung muss noch geklärt werden. Eventuell empfiehlt es sich, die Schulung in den Museen durchzuführen, für die sich die Schulungsteilnehmer entschieden haben. Dies unterliegt jedoch logistischen Überlegungen und wird erst entschieden, wenn die Schulungsteilnehmerzahl feststeht.

Nach diesem Schulungstag haben die Teilnehmer noch etwa 1-2 Wochen, um ihre Führungen zu komplettieren und sich auf die Präsentation vorzubereiten.

Tag 6

Veranstaltungsort: noch unbekannt

Uhrzeit: 10-16 Uhr inkl. Pausen.

Am letzten Schulungstag haben die Teilnehmer die Möglichkeit, Ausschnitte ihres Führungskonzeptes den anderen Teilnehmern zu präsentieren.

Je nach Gruppengröße bieten sich zwei Szenarien an:

Kleine Gruppe: Teilnehmerzahl max. 4 Personen

Gemeinsam werden die einzelnen Museen besucht und jeder Schulungsteilnehmer erhält die Möglichkeit, seine Führung im Ganzen zu präsentieren (max. allerdings 45 Minuten).

Es folgt ein Feedback vor Ort.

Dies hat den Vorteil, dass am authentischen Ort unter idealen Bedingungen präsentiert werden kann.

Überschreitet die Gruppe jedoch diese Größe, ist diese Art der Schulungsdurchführung leider aus logistischen und zeitlichen Gründen nicht möglich.

Dann findet die Präsentation ausschließlich an einem Ort statt. Die Teilnehmer sind angehalten, drei bis vier Exponate als Bild (einfache Abbildungen reichen) mitzubringen, diese im Raum zu verteilen und so eine Führungssequenz zu simulieren.

Auch hier erfolgt eine Feedbackrunde.

Bei den Abschlussführungen wird darauf geachtet, inwieweit die Schulungsteilnehmer das während der Schulung Erlernte tatsächlich umsetzen.

Auf Körperhaltung und Stimme wird ebenso geachtet wie auf die Informationsdichte und die Fähigkeit der Teilnehmer, sich auf die Gruppe der Besucher (hier simuliert durch die anderen Führungsteilnehmer) einzustellen.

Im Anschluss daran ist Zeit für eine abschließende Fragerunde.